

**13. Europa-Abend
des AGA Unternehmensverbandes**

Rede von György Konrád

Was hält Europa zusammen?

am 30. Oktober 2002, Hotel Atlantic

GYÖRGY KONRÁD

WAS HÄLT EUROPA ZUSAMMEN?

Wie groß ist Europa? So groß, wie es von den Europäern vereinbarungsgemäß gehalten wird.

Wie es von der Welt in seinen Ausmaßen akzeptiert und selbstverständlich Europa genannt und als solches gedacht wird.

Die Begrenzung erfolgt entweder willkürlich oder allmählich. Da es zwischen Europa und Asien keine natürliche Trennungslinie gibt, leben wir auf der westlichen Halbinsel Eurasiens, und zwar innerhalb eines Territoriums, auf dem sich die Menschen und demzufolge die Mehrheit der politischen Gemeinschaften als Europäer betrachten und dementsprechend ihr politisches Verhalten gestalten.

Europa ist mit der stufenförmigen Serie von Begriffen, die man sich von ihm gebildet hat, identisch.

1. (Erstens) Mit dem Territorium der Europäischen Union.
2. (Zweitens) Mit dem vorangegangenen und den in naher Zukunft als Mitglieder aufzunehmenden Ländern.
3. (Drittens) Mit dem vorangegangenen und den in ferner Zukunft als Mitglieder aufzunehmenden Ländern.
4. (Viertens) Mit den vorigen sowie dem politischen, demographischen und kulturellen Mondhof, wo die europäischen Werte heimisch und Bestandteile des Lehrstoffes sind.

Es ist kaum wahrscheinlich, dass äußere Mächte der Europäischen Union Länder und Territorien streitig machen würden.

Die Größenordnung und die auf Freiwilligkeit basierende Assoziierung in einer derart dicht besiedelten Region ist neu. Für die Erkenntnis, dass es einen europäischen Zusammenschluss ohne Demokratie nicht geben wird, ist allein schon im vergangenen Jahrhundert mit zwei Weltkriegen und fast einem dritten bezahlt worden.

Von oben und mit Gewalt geht es also nicht. Eine herrschenden Nation, einen herrschenden Staat, eine herrschende Person wird es in Europa nicht geben, trotzdem aber wird der Wagen rollen, denn das Verlangen nach dem Erlebnis der Zusammengehörigkeit ist ansteckend.

Ein jeder Reisende möchte gern ungehindert und ohne umständliche Verfahren die Grenzen passieren und auch außerhalb seines Landes in gewohnter heimischer Währung bezahlen, und was noch wichtiger ist, er möchte die relativ solide Lebensversicherung, zu einer großen Gesellschaft zu gehören, dank europäischer Loyalität erwerben.

Wenn wir indirekt EU- und NATO-Mitglieder sind, dann dürfen wir in aller Nüchternheit darauf hoffen, zusammen mit unseren Angehörigen keine Kriegstoten zu werden.

Da diejenigen hinter den Toren am Drinnenbleiben interessiert sind, diejenigen vor den Toren dagegen daran hineinzugelangen, ist die Europäische Union, dieses neuartige politische Subjekt – die tatsächlichen und die potentiellen Mitglieder – zum Wachsen verurteilt.

Immer wird es eine chancenreiche Außenzone geben, die, wenn sie zum inneren Kreis gehört, dem Nachbarn die Hand reicht, weil es größere Sicherheit gewährt, wenn auch der – teils unter dem Geltungsbereich gemeinsamer Gesetze dazugehört. Den Grenzländern liegt nicht an einer scharfen Abgrenzung der Interessen von den Nachbarn, mit denen sie durch vielerlei Fäden miteinander verbunden sind.

Nicht zu wachsen, das ist für die Union ein Ding der Unmöglichkeit. Die Rede könnte von einem periodischen und pulsierenden Wachstum sein. Die Union verschlingt einen großen Happen, verdaut ihn, bekommt Bauchschmerzen, ärgert sich über die eigene Gier und Unvorsichtigkeit, doch dann treten die Magensäfte erneut in Funktion, und die Aufnahme von Nachbars Nachbarn scheint gar nicht mehr so verrückt zu sein.

Wer dazugehört, vor dem braucht man keine Angst zu haben, der wird nicht gegen uns rüsten, bei dem können wir getrost absteigen und uns in Sicherheit fühlen.

Europa ist dort, wo es einen Rechtsstaat gibt, wo die persönliche Menschenwürde das höchste Gut ist, wo die grundlegenden Bürgerrechte garantiert werden, wo sich Gedanken- und Meinungsfreiheit sowohl in den Printmedien als auch in den elektronischen Medien durchsetzen.

Europa befindet sich dort, wo der Geist einer disziplinierten Staatsgewalt untrennbarer Bestandteil der Achtung vor der Freiheit und gleichberechtigten Integrität des einzelnen Bürgers ist.

Marginalien zu Europas geistigen Grundlagen

Jene Neigung, die Weltgeschichte mit der eigenen Geschichte, der Vergangenheit der eigenen Gemeinschaft gleichzusetzen, entspricht unserer natürlichen Fehlbarkeit. Würde ein katholischer Kardinal die zweitausendjährigen Strömungen des Christentums in der Geschichte Europas für bestimmend halten, wäre ich nicht sonderlich verwundert.

Es würde mich auch nicht überraschen, wenn ein Jude auf jenes Paradoxon aufmerksam machte, das durch die christliche Bibel zwischen der als Altes Testament bezeichneten Heiligen Schrift der Juden und der Verbreitung der prophetischen Lehren des Juden Jesus besteht beziehungsweise dem Holocaust, der faktischen Vernichtung von zwei Dritteln der europäischen Juden.

Doch würde ein Altertumswissenschaftler unsere heutige Kultur von der griechisch-römischen Kultur der Antike herleiten, oder würde ein Historiker, der sich mit der Neuzeit beschäftigt, das gegenwärtige Europa aus der zirka fünfhundertjährigen Geschichte der Befreiung und Blüte wissenschaftlicher Forschung erklären, oder würde ein Politikwissenschaftler die Geschichte der Souveränität der Macht oder ein Ideenhistoriker unsere Vergangenheit als Kampfarena der Mentalitäten und Ideologien interpretieren, so würde ich mich auch über all diese

Einseitigkeiten nicht wundern, weil ich jedermann das Recht zugestehe, den eigenen Lebenslauf für die unter allem anderen herausragende wahre Geschichte zu halten.

Verzeihliche Einseitigkeiten! Doch nicht einmal ihre Gesamtheit spiegelt erschöpfend die absolute Wahrheit wider, weshalb ich auch gegen mich selbst nachsichtig bin, wenn ich mein eigenes Handwerk, das Schreiben, in den Vordergrund rücke und den Abdruck der Vergangenheit Europas in der Geschichte der Texte suche und, um meine These noch provokanter erscheinen zu lassen, in der Geschichte der europäischen Literatur und durch jene in der Weltliteratur, die die heiligen Texte sämtlicher Religionen enthält und darüber hinaus die nicht-religiöse Literatur, ohne dabei die Grenzlinien zwischen sakral und profan, die einer willkürlichen, nachträglichen und jenseits des Autors stattfindenden Entscheidung entsprechen, zu berücksichtigen. Der weitere Begriff also ist die Literatur, innerhalb derer die religiöse Literatur eine kleinere Abteilung des Katalogs repräsentiert.

Religiöser und weltlicher Humanismus als Bestandteil des geistigen Fundaments für ein neues Europa? Gegen diesen Gedanken habe ich nichts einzuwenden, dennoch würde ich statt des Humanismus den Begriff der Menschlichkeit wählen, denn er beinhaltet jeglichen Humanismus und noch etwas mehr, was kein Ismus ist, kein Text, sondern alltägliche Praxis, langsam heranreifende Erfahrung menschlichen Zusammenlebens, deren Summe sich auch in jenem Satz zusammenfassen ließe, mit dem der Schulgründer Meister Hillel

einem arroganten Jüngling nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels geantwortet hatte, als dieser ihn darum bat, das Wesen der Thora zusammenzufassen, aber kurz und bündig, binnen einer Zeitspanne, in der er auf einem Bein zu stehen vermag.

"Dann kannst du auch deinen anderen Fuß schnell auf den Boden setzen", sagte Hillel, "denn das Wesen der Thora erschöpft sich darin, tue anderen nicht, was du nicht willst, daß dir geschieht! Alles andere ist nur Kommentar."

MENSCHLICHKEIT, würde ich sagen, Anständigkeit, denn menschlich kann auch ein Mensch sein, der von der Botschaft des Humanismus noch nicht einmal gehört hat und zur großen Mehrheit derjenigen Europäer gehört, die keine Kirchgänger sind.

Seinen Nächsten nicht töten, nicht foltern, nicht auf andere Weise quälen, nicht verleumden, nicht in den Schmutz zerrén, Menschlichkeit bedeutet etwas, was sich auch mit Worten der inneren Einstellung artikulieren läßt; allerdings lese ich gerade, auch die Affen wüßten, was sich gegenüber schwach gewordenen Alten gehöre, und sie setzten ihr Wissen auch in die Tat um, ja, es entspricht sogar unserer Alltagserfahrung, daß ein Hund einem anderen Hund nichts antut, wenn der die Überlegenheit des Stärkeren anerkannt hat. Mit einem Wort, Grausamkeit gegenüber dem Schwächeren, dem Artgenossen, verträgt sich weder mit dem Affensein noch mit dem Hundsein. Deshalb könnten wir leicht übertrieben sagen: auch mit der Menschlichkeit nicht, wenn eine beträchtliche Anzahl von Menschen in diesem Sinne gar nicht als menschlich oder

anständig zu betrachten ist. Unser Verstand und Verhalten hängen von dem ab, was um uns her gesagt wird, von der uns anerzogenen Denkweise, von jenem Menschenideal, dem wir gleichen wollen, davon, was gefällt, und wie sich derjenige Mensch verhält, der der Mehrheit nicht gefällt.

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts galt der Kult des Nationalstaats noch als die alles beherrschende Idee, wodurch die militärischen Symbole an oberster Stelle standen.

Welche Ideale tragen die Europäer von heute in ihren Herzen, welches Menschenbild findet am ehesten ihr Gefallen?

Zum ausklingenden zwanzigsten Jahrhundert ist das höchst wichtige anthropologische Ideal, der Nimbus des Kriegers, verblaßt.

Der Überwindung, der Transzendenz der bürgerlichen Würde entsprach in meiner Kindheit der Nationalstaat, nach dem Zweiten Weltkrieg im Ostblock der sozialistische Staat beziehungsweise dessen Bündnis.

Wodurch hat sich Europa erneuert? Durch 1989. Durch die Wende von Nicht-Demokratien hin zu Demokratien. Erneuert hat sich Europa dadurch, daß es nicht mehr geteilt ist und zwei sich feindlich gegenüberstehenden Militärblöcken angehört, die sich gemäß der Logik und tödlichen Dramaturgie der Eskalation wechselseitig auch vernichten könnten. Erneuert hat sich Europa dadurch, daß die Möglichkeit eines neuen Weltkrieges, wie in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts das Aufeinanderprallen der Militärkoalitionen, die sich aus der

nationalstaatlichen Expansion in Europa ergeben hatten, nicht droht.

Erneuert hat sich Europa dadurch, daß es kein einziger Staat geschafft hat, die anderen Staaten zu unterjochen.

Erneuert hat sich Europa weiterhin dadurch, daß das Grundprinzip seiner politischen Einrichtung in einer freiwilligen Assoziierung besteht, in der Ebenbürtigkeit der großen und kleinen Staaten, in der gemeinsamen Beschlußfassung der Staats- und Regierungschefs.

Vor der Öffentlichkeit kommt eine nicht sonderlich kämpferische, demokratische Oligarchie zum Vorschein.

Als neues Element ist eine einschneidende Modernisierung der Sanktionen zu betrachten, sofern mit der Einstellung der Institution der Todesstrafe die Herbeiführung des Todes in Europa, genauer gesagt innerhalb der Europäischen Union, weder als Instrument der Justiz noch zwecks Durchsetzung eines politischen Willens annehmbar erscheint.

Was ist neu an Europa? Der Wille zur Vereinigung und der Wille, dies nicht im Zeichen des Nationalismus oder Kommunismus zu tun.

Neu an Europa ist die Tatsache, daß den Europäern von niemandem und nichts diktiert wird, einzig von der eigenen Vernunft und dem eigenen Interesse.

Augenscheinlich ein vorteilhafter Klub, in den viele eintreten wollen, aber niemand austreten will.

Vermutlich gefällt es den Mitgliedern, Europäer zu sein.

Den Wissenden, den Weitgereisten gefällt es besser als den Unwissenden, die sich von ihrem Zuhause nicht fortbewegen.

Die Bürger des neuen Europas sind eher Individualisten und Universalisten als Kollektivisten; den trennenden Staatsgrenzen also bezeigen sie weniger Respekt als den verbindenden und gemeinsamen Momenten.

Das Fundament des philosophisch-rechtlichen Gebäudes sind Würde, Freiheit und Gleichheit des einzelnen, die allgemeine Anerkennung der grundlegenden Menschenrechte.

Das Fundament des neuen Europas ist das frühere Europa, zusammen mit allem, was dazugehört.

Mit allen Schönheiten und Abscheulichkeiten der gesamten europäischen Geschichte und allen Beziehungen der Europäer mit den Bewohnern anderer Erdteile.

Fundament ist all das, was christlich, und außerdem all das, was nicht-christlich zu nennen ist. Die Wirklichkeit ist immer mehr und umfassender als jedwede kulturell-religiöse Richtung und Institutionalisierung.

Auch die gesamte prähistorische und klassisch antike Tradition gehören zum Fundament des neuesten Europas; angefangen von Homer sind die Klassiker der Weltliteratur der Urquell des neuen Europas.

Bestandteil des Fundaments sind das weltliche Wissen, persönlichste Reflexion und Dichtung, doch Europa ist nicht nur Erbe, nicht nur vorausgegangene Vergangenheit, sondern auch Vision, Strategie, Entwurf, Forschungsrichtung, Ars poetica,

denn Zukunftswahl geht mit entsprechender Vergangenheitswahl einher.

Gegen alles, was der Freiheit und Achtung der Persönlichkeit keine Einschränkungen auferlegt, verhält sich der europäische Humanismus nicht ablehnend.

In der wahren Persönlichkeit leben Hoffnung und Verzweiflung zusammen, der Glaube an das Höhere, an unsere Natur des Staubkorns, die nicht alles sein kann, etwas mehr als das muß es geben, doch daß das schwebende Staubkorn plötzlich verrückt wird, dieses Wissen um den Tod ist nur auf einer sehr hohen Stufe seelischen Adels als hoffnungsvoll zu betrachten.

Neugier, Wissensdurst, Gelehrigkeit, Verstehenwollen, Persönlichkeit, die sich selbst aus dem Stoff der Individualität erschafft, bilden die Grundlagen des neuzeitlichen Europas.

Im Bücherregal gibt es keine Trennung zwischen Sakralem und Profanem, zwischen Religiösem und Weltlichem, einer neben dem anderen erwarten sie uns, die Denker.

Wir stützen uns auf jene heiter stimmende Überraschung, daß wir Menschen, sieh einer an, gleich welche Hautfarbe wir haben, gleich welcher Herkunft wir sind, uns im Grunde genommen ähneln; wir wissen, daß wir sterben werden, und darin unterscheiden wir uns angeblich von den Tieren. Doch wer weiß das schon wirklich?

Jedenfalls haben wir beispielsweise den priesterlichen Ritus oder die Kunst, Tätigkeiten und Berufe, mit deren Hilfe wir versuchen, den Tod zu überwinden.

Oder wenn wir uns des Erfolgs vielleicht doch nicht sicher sind, bemühen wir uns zumindest, uns auf das Ende der Geschichte vorzubereiten.

Was Humanismus ohne jedes Attribut bedeutet?

Achtung vor dem sterblichen Menschen. Die er allein deshalb verdient, weil er sterben wird.

Ein nicht geringer Teil derer, die sich für Jesus entschieden haben, verehren ihn wegen seines Verhaltens vor seinem Tode.

Die Auferstehung ist eine andere Geschichte.

Die menschliche Kultur und in ihr das Europäische lassen sich nicht von irgendeinem höherwertigen Prinzip herleiten.

Es gibt nur Literatur und Nicht-Literatur, gute Texte und schlechte Texte, wer Gutes geschrieben hat, der wird seinen Tod eine Weile überleben.

Unter ihren Kollegen hat sich der Erfolg der Bibelautoren als langlebig erwiesen.

Eine beständige und sich erneuernde Eigenschaft europäischen Denkens besteht in der Wahrnehmung von Widersprüchen, Paradoxien, Diskrepanzen und Komplexitäten, in der Unterscheidung von Symptomen und dahinter steckenden Wirkungskomponenten, in der verständnisvollen Anschauung der Dialektik des Kampfes, der dialogischen Natur unserer Affekte und psychischen Wellenbewegungen. Da nun die Bereitschaft dazu in den verschiedenen Epochen voneinander abwich, sollten wir den Begriffen des Neuen und des Alten mit größerer Vorsicht begegnen.

Böse kann auch das Alte sein, und böse kann auch das Neue sein.

Ob etwas alt oder neu ist, das ist hinsichtlich seines Wertes gleichgültig.

Unabhängig davon, welchem Götzen sie dienten, der Nation, der Rasse oder der Klasse, die Ideologien meiner Kindheit und Jugend haben einen abstrakten und ausschließenden Begriff so oder so allem übergeordnet, worin zählt, wer und was nicht dazugehört und daraus folgend, wer und was als Feind zu betrachten ist.

Deshalb haben diese Ideologien als möglicher und gelegentlich zutreffender Option auch mit der Vernichtung der anderen Seite gerechnet.

Eine solche Option, gewählt aufgrund von Überlegungen, in denen viele Faktoren Berücksichtigung gefunden hatten, waren 1944 die Vergasung und Verbrennung all meiner jüdischen Schulkameraden, was der Endstation jener Reihe von unterscheidenden Gesetzen entsprach, an deren Vorlagen auch katholische und protestantische geistliche Würdenträger eine aktive Rolle gespielt haben. Nachdem die Ermordung bereits eine vollendete Tatsache war, bat der ungarische Kardinal den Regierungschef, die getauften Juden nicht zu deportieren, und mit den nicht getauften, wenn sie nun schon verschleppt worden seien, solle man menschlich verfahren.

Das Konzentrationslager als Schauplatz menschlicher Behandlung ist eine Vorstellung, wie sie nur dann möglich ist,

wenn das Gemetzel an der Tagesordnung ist und sich die Bevölkerung auf allen Seiten mehr oder weniger damit abgefunden hat.

Ethos und rechtfertigender Moralismus von Kampf und Krieg sind in Europa auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht verschwunden; wir können deshalb sagen, solange wechselseitig aufeinander gerichtete nukleare Raketen zum Ausdruck brachten, daß unsere Staaten und Blöcke fähig seien, gegen andere Europäer letzte Mittel einzusetzen, solange die Vernichtung einer als feindlich eingestuften Unzahl von Menschen eine mögliche Option gewesen ist, so lange konnte von einem neuen Europa keine Rede sein.

Bis 1989 war in den geltenden Militärdoktrinen unserer Staaten der Extremismus enthalten.

Von einem neuen Europa sprechen könnten wir, seit die Europäer nicht für einen Krieg gegeneinander aufrüsten. Diese Behauptung muß uns über den Luftkrieg von neunzehn furchtlosen Demokratien gegen Jugoslawien stolpern lassen. Auf dem Territorium des einstigen Jugoslawiens hat sich zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts ein verspäteter Prozeß von Nationwerdung auch als Religionskrieg geäußert, in dem die kämpfenden Parteien wechselseitig die feindlichen Kirchtürme mittels Kanonenfeuers wegpusteten, Orthodoxe, Katholiken und Moslems gleichermaßen, die von der lokalen Geistlichkeit sowohl beschwichtigt wie auch angestiftet worden sind.

Nach dem Verschwinden der kommunistischen Rhetorik boten die Religionen für kollektiv nationale Selbstbestimmung Begriffe, Zusammenhalt und Ausschluß an.

Der Nachbar wurde des Nachbarn, der Ehemann der Ehefrau, der Einsprachige des Einsprachigen Feind, dabei hätten sie in eine andere Kirche gehen können, wenn sie überhaupt zur Kirche gegangen wären.

Den europäischen Humanismus würde ich mit der Fähigkeit und der Normalität klarblickender Empathie gleichsetzen, mit einer Entwicklung in Richtung Sanftmut, die am ehesten in der Behandlung von Kindern und Alten wahrzunehmen ist.

Die ethische Grundlage eines neuen Europas besteht in der Abwehr jener Überzeugung, daß im Zeichen einer nationalen Idee getötet und gestorben werden müsse, einem Gedanken zufolge, dem im neunzehnten Jahrhundert in der Zeit aufflammender nationaler Romantik selbst edelste Geister anhängen.

Das Pathos nationaler Kämpfe gehört der Vergangenheit an, bricht allerdings dort hervor, wo die Nationwerdung gerade vor sich geht, wo man sich über die alte Integration hinweggesetzt hat und die Europäische Union noch in weiter Ferne zu liegen scheint.

Wo diese Entwicklung schon abgeschlossen ist, dort gibt es von einem Land ins andere keine Paßkontrollen, wo jedoch viel von nationaler Identität die Rede ist, dort trappeln viele mit Maschinenpistolen bewaffnete Posten beim Eintreffen an der Grenze über die Zuggänge.

Wo der Staat an oberster Stelle steht, dort hat das seine Ordnung, aber wo der in seinen Rechten und in seiner Würde unantastbare freie Bürger das Fundament ist, dort hat das nicht seine Ordnung.

Der freie Mensch ist gelehrig, er besitzt die Fähigkeit, sich selbst zu beurteilen, zu korrigieren und vielleicht auch auszulachen, er verhehlt nicht in falschem Jargon die Unterschiede, aber er ist bereit, zu verhandeln, Kompromisse und Verträge zu schließen. Ein neues Europa befindet sich dort, wo es keine Zensur, dafür aber individuelle und kollektive Selbstdisziplin gibt, die auf der Achtung vor uns selbst und vor dem anderen basiert, wo es instinktive Höflichkeit und Hilfsbereitschaft gibt.

Europäischer Humanismus, das heißt auch politischer Pluralismus, Respekt vor den Spielregeln und Aufrichtigkeit als vertrauensbildende Maßnahme.

Wessen bedarf es, um uns neue Europäer nennen zu dürfen? Vielleicht der Fähigkeit, nicht nur auf die edlen Taten unserer Ahnen stolz zu sein, sondern uns auch der Schändlichkeiten unserer Vorfahren zu schämen und der Verwüstungen, die von Europäern auf anderen Erdteilen angerichtet worden sind.

Die Hypothese von einer moralischen Ebenbürtigkeit des einzelnen und das Fehlen einer sanktionierten Machthierarchie, weiterhin die persönliche und kollektive Selbstironie, komplexeres Denken, das imstande ist, auch mit sich selbst zu rechten, die Kunst des Dialogs und die Philosophie der Ambivalenzen, dies alles sind europäische Produkte.

Eine Macht, die einer Person von vornherein anhaften würde, einen heilbringenden Führer, einen glorifizierten Diktator gibt es nicht.

Bezeichnend für Europa ist eine reflexive Kultur, die die Fähigkeit besitzt, sich selbst zu entwickeln.

Weiterhin die Praxis rationalen Verhandeln und Vereinbarungen wie beispielsweise nach dem Dreißigjährigen Krieg der Westfälische Frieden.

Wir könnten auch sagen, die Verbreitung der bürgerlichen Zivilisation, der Geist des Legalismus, der Rechtssubjekten von vornherein Würde zuschreibt, die mit den Prinzipien und der Praxis axiomatischer Unterordnung, bedingungslosen Gehorsams, auf Befehl begangener oder verübbarer Verbrechen unvereinbar ist.

Erkennen wir an, daß das Subjekt viele Millionen Köpfe hat, dann können wir den geistigen Grundlagen keine einseitige Bestimmung zuschreiben.

Die oberste Stelle nimmt die Würde der Person ein, und es steht uns frei, diese auch als göttliches Geschenk zu begreifen.

Die Würde des einzelnen ist die Grundlage der europäischen Kultur.

Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben in Europa ist das Respektieren der vorhandenen Tabus.

Eine bewaffnete, gewaltsame Verbreitung jeglicher Lehren, Religionen und Ideen ist verboten.

Die Idee einer durch militärische Eroberung durchsetzbaren Vereinigung Europas ist endgültig durchgefallen.

Daß legal auch ein Mörder nicht ermordet werden darf, das entspricht in der europäischen Kulturentwicklung einer moralischen Stufe, die auf der ganzen Erde weitgehende Folgen haben wird.

Das Töten von Menschen ebenso abzulehnen wie Menschenfresserei, das ist eine nicht ganz unvorstellbare Station auf dem Weg der Menschheitsentwicklung.

Von einem Kannibalen war zu vernehmen, daß die Weißen nicht so wild wären, müßten sie all die, die sie getötet hätten, auch verzehren.

Keine Person und keine Institution sind frei von menschlichem Hochmut.

Hält sich irgendeine Einrichtung für den obersten und hegemonischen Hüter der Wahrheit, so stellt dies ein ernsthaftes Lernhindernis dar.

Als Folge von 1989 gibt es unter den bibelkundigen Völkern von San Francisco bis Wladiwostok keinen Haß, der sich zu etwas gefühlsduselig Pathetischem, zu einer Ideologie schmieden ließe.

Die wirkliche Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts hat die Reiche zerschlagen, die Hochmütigen beschämt und bewiesen, daß auch die Tyranneien vom Gesetz der Vergänglichkeit nicht ausgenommen sind, obschon sich die mit ihnen verbrachten Jahre ziemlich langweilig in die Länge gezogen hatten.

Napoleons und Hitlers Lektion hat gezeigt, daß der Westen den europäischen Osten militärisch nicht erobern kann; ihn für sich gewinnen, ihn verführen, das könnte ihm vielleicht gelingen.

Jedenfalls ist es eine bewundernswerte Leistung, daß es Europa und innerhalb seiner Grenzen die Osteuropäer geschafft haben, die vom Kommunismus zur Demokratie führende Wende im allgemeinen ohne Blutvergießen herbeizuführen.

Während der langen Vorbereitungsphase auf die Machtübergabe im Zuge von Verhandlungen und Gesprächen am Runden Tisch haben die dissidentischen demokratischen Bewegungen, in nicht geringem Maße dem Beispiel der Ethik und Haltung Jesu folgend, Gewalt als Instrument zwecks Erreichung des Wandels verworfen.

Nicht die Panzer sollten die Inhaber der Macht übergeben, sondern das Verteidigungsministerium, dachten die verschiedensten Kräfte, die sich dem Versuch verschrieben hatten, die Wende herbeizuführen.

Daß der Umbruch ohne Blutvergießen vor sich gegangen ist, darin hat auch das Vermächtnis des biblischen Jesus, ergänzt um die Deutungen Tolstois, Gandhis und Martin Luther Kings, eine bestimmende Rolle gespielt.

Vom Korpus der Gesellschaft ist das Eisenhemd abgeplatzt. Kenntnisse von dessen Umklammerung, von der im Namen gesellschaftlicher Gerechtigkeit ausgeübten Gewalt, besitzen wir zur Genüge, also werfen wir nun im Interesse der Objektivität einen Blick auf die sozialetische Leistung der untergegangenen kommunistischen Regime.

Nach der kommunistischen Wende verschwanden die barfußigen Kinder, die illegitimen Kinder, die diskriminierende Unterscheidung der Frauen, und es setzte eine große Mobilität

vom Dorf in die Stadt ein, wodurch sich für die früher Chancenlosen unerwartete Lebenswege eröffneten, die von unten nach oben führten.

Zum Bewußtsein des neuen Europas gehört auch die Fähigkeit, sowohl die Licht- als auch die Schattenseiten unserer untergegangenen Epochen und Zivilisationen zu sehen.

Daß der Westen mit seinen Menschenrechtsforderungen und seinem Demokratiemodell über den Osten gesiegt und daß diese Strategie funktioniert hat, sollten wir zur Kenntnis nehmen.

Von den Partnern in allen Himmelsrichtungen und allen Zivilisationen als Kriterium ihrer Zuverlässigkeit Anspruch auf gesetzliche Garantien der persönlichen Freiheit zu erheben, ist rechtens und entspricht der Wirklichkeit Europas.

Die Forderung nach Selbstbeschränkung, Selbstbeherrschung, Einhaltung von Verträgen, Offenheit und Gewaltverzicht richten die Europäer gegen sich selbst, und daran tun sie gut, aber sie wären gut beraten, würden sie diese Erwartungen auch allen anderen gegenüber anwenden.

Ebenso wie sich die Demokratien den faschistischen und den kommunistischen Diktaturen widersetzt haben, so liegt es auch in ihrem Interesse, gegen die islamistischen Diktaturen vorzugehen, sofern sich die radikalen Bewegungen des Islam zur Anwendung von Gewalt und Terrormethoden entschließen.

Es vergeht eine geraume Weile, bevor sich die europäischen Regierungen zu der Unhöflichkeit bereitfinden und kontrollieren, ob die Unterstützten die Unterstützungen nicht gar zum Töten von Menschen verwenden.

Die Völker Europas schafften es nicht, sich die Idee der Aufklärung und der bürgerlichen Freiheit durch deren Überspringen zu ersparen. Ohne die blutigen und unblutigen Revolutionen zur Durchsetzung der bürgerlichen Gleichheit gibt es keinen freien Rechtsstaat.

Diese Lektion haben alle in Europa lernen müssen.

Die Glücklicheren sind von selbst darauf gekommen, die Begriffsstutzigeren sind in dieser Weisheit durch Niederlagen unterwiesen worden; in der Dialektik von Freiheit und Verantwortung müssen wir uns alle noch üben.

Die geistige Grundlage des neuen Europas ist der europäische Humanismus; der christliche religiöse Humanismus ist ein Bestandteil davon.

Was für eine Minderheit vorstellbar wäre, dürfte mit den Europäern insgesamt schwierig sein; die Mehrheit bleibt nüchtern und läßt sich nicht erneut verblenden.

Auf Leben und Tod entschlossen sind wir nicht, aber auch Lämmer sind wir nicht, und auf Dauer werden wir in der Rolle von Komplizen der Gewalt nicht verharren.

Als Form politischen Widerstands oder einer möglichen Durchsetzung politischer Interessen entzieht das europäische Denken dem bewaffneten Kampf beziehungsweise dem Töten von Menschen die Legitimation.

Eine Organisation, die statt auf einen Verhandlungskompromiß nach wie vor auf bewaffnete Gewalt setzt, gehört in den Bereich des organisierten Verbrechens.

Toleranz gegenüber gleich welcher Bewegung oder Organisation, die, um ihre Ideen zu verbreiten, Gewalt anwenden, ist als europafeindliche Haltung einzustufen.

Philosophische Toleranz gegenüber einem aus Ideen abgeleiteten Töten von Menschen ist antieuropäisch.

Das neue Europa baut auf die Idee des freien Bürgers.

Es gibt moralische Normen, für die wir uns als Absolutes und Unantastbares entscheiden.

Eine solche Norm kann die allgemeine Verabscheuung der Vernichtung von Kindern, ihres gewalttätigen Mißbrauchs sein.

Die persönliche Menschenwürde ist ein universelles Menschenrecht und hängt von keinerlei nationaler, religiöser, rassischer oder ethnischer Zugehörigkeit ab.

Die Selbstverständlichkeit, die humorvolle Reflexartigkeit solcher und ähnlicher Gemeinplätze würde signalisieren, daß sich Europa tatsächlich auf dem Weg der Erneuerung befindet.

Um die weisen Kombinationen von Stärke und Sanftmut auszuarbeiten, wird eine gehörige Wegstrecke zu bewältigen sein.

Daß wir noch einige tausend Schuljahre vor uns haben werden, bleibt zu hoffen.

(Aus dem Ungarischen von Hans-Henning Paetzke)